

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Bezirke RM. 1.50 mit  
Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt behält  
sich der Verleger auf Lieferung der  
Zeitung aber auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
ämter, sowie Agenturen und  
Landesgeschäften jederzeit entgegen.  
Gemeindepflicht N. 4.  
Kontanto Nr. 24 bei der Oberamt-  
Cassafirma Neuenburg.

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Viefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Viefinger in Neuenburg.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile oder  
beim Raum 2 Zeilen, 10 Zeilen  
zu 10 Pf. Restanzeigen 100 Pf.  
Zusatz: Offerte und Auftrags-  
erteilung 20 Pf. Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Mahnerfahrens häufig  
ist; ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 5 Tagen nach Bes-  
tätigung erfolgt. Bei Zusam-  
menfassungen treten sofort alle üblichen  
Veränderungen außer Kraft.  
Verständlich für beide Teile ist  
Neuenburg. Für Brief, Aufträge  
wird keine Verantwortung  
übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 20 Mittwoch den 25. Januar 1933 91. Jahrgang

### Deutschnationaler Vorstoß gegen Schleicher

Die Beurteilung in der Wilhelmstraße — Große Aufträge an die Wirtschaft

Berlin, 24. Jan. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Entschließung, deren wesentlicher Inhalt bereits am Samstag dem Reichsanwalt bekannt gegeben worden ist. Darin heißt es, daß eine grundsätzliche Entscheidung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der schwebenden Wirtschaftsfragen, erforderlich sei, um der Not zu steuern. Dazu müsse in erster Linie eine vollständige Neubildung des Kabinetts erfolgen, um die erforderliche Schlagkraft und Einheitslichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik sicherzustellen. Man lasse dauern jetzt schon die mit der Demission des Kabinetts u. a. v. begonnenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um noch Verhandlung im Volke zu finden. Dazu trage auch die mangelnde Einheitslichkeit in den Aufstellungen und Verfügungen der einzelnen Ressortminister bei. Ohne ein Wiederanziehen der nationalen Güterproduktion und damit der Arbeit und der Kaufkraft sei die Lage des deutschen Volkes nicht zu verbessern. Dieser entscheidende Gesichtspunkt trete wieder in den Maßnahmen noch in den wirtschaftspolitischen Überlegungen der Regierung hervor. Vielmehr werde in der Wirtschaftspolitik ein neues Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankengänge immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeute es, wenn man Gegenstände zwischen groß und klein vor allem in der Landwirtschaft entstehen lasse und dadurch die Gefahr eines Volkswirtschafts auf dem flachen Lande hervorrufe. Überall laube der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes bedeuten würde, als die Liquidation des autoritären Gedankens, den der Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts v. Papen aufgestellt hatte. Das Verhalten der Regierung habe steigende Enttäuschung und Gegenreaktion hervorgerufen. Die Fraktion befinde erneut, daß die Staats- und Wirtschaftskrisis nur durch eine starke Staatsführung überwunden werden könne.

nationalen befolgt hätte. Man erinnert sich, daß vor kurzem viel von der „Untermerkung“ des Kabinetts und von der Bildung eines Krisenministeriums unter Dugenberg's Führung die Rede war. Dazu ist es nicht gekommen, weil eine einseitige Umbildung des Kabinetts den Auffassungen des Kanzlers nicht entsprach.  
So glaubt man in der Regierung nachstehenden Kreisen die deutschnationale Erklärung nur dahin deuten zu können, daß nach dem Scheitern der eben erwähnten Pläne der Versuch gemacht werden soll, die Harzburger Front wieder zusammenzubringen. Und das steht nach dieser Ansicht im Zusammenhang mit den Bemühungen in den acht Tagen, um die die Reichstagsstimmung verschoben worden ist, eine arbeitsfähige Mehrheit zu bilden. Es liegt der Gedanke nahe, daß Geheimrat Dugenberg sich durch die deutschnationale Erklärung in diese Bemühungen einzuschalten sucht.  
Im übrigen wird in Kreisen der Reichsregierung unterzogen, daß sich an der Haltung der Regierung nichts geändert habe. Sie wird bei all ihren Handlungen in der nächsten Zukunft mit besonderer Bestimmtheit die Notwendigkeit in den Vordergrund rücken, daß die Wirtschaft unter allen Umständen erst einmal Ruhe haben muß, damit die Anläufe einer Besserung nicht von der Politik erst wieder zerstört werden. Der Kabinettsausschuß für Arbeitsbeschaffung hat heute wieder getagt und wohl die Verordnung über die zusätzlichen 50 Millionen behandelt, die nun morgen mittag bekanntgegeben werden soll. Gerade in den letzten Wochen und Tagen sind Aufträge der Reichsbahn, die Ende Dezember herausgegeben sind, allein 250 Millionen. In diesen Tagen ist die Reichspost mit großen Aufträgen dazugelommen, und ferner muß man die zusätzlichen 50 Millionen für Hausreparaturen und die Aufträge berücksichtigen, die durch die Arbeit des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung nun in Fluß kommen.  
Das sind Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, wie sie in diesem Ausmaß und dieser Konzentration bisher wohl nicht zu verzeichnen waren und die sicher geeignet sind, der Wirtschaft einen Auftrieb zu geben, wenn die Konjunktur im ganzen diesen Bestrebungen entgegenkommt.

**Der Eindruck der deutschnationalen Abgabe**  
Berlin, 24. Jan. (Eig. Meld.) In politischen Kreisen bildete heute die deutschnationale Abgabe an Reichsanwalt von Schleicher den Hauptgesprächsstoff. Es verlautet aus Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, daß der Kanzler auf die deutschnationale Entschließung gelegentlich antworten wird, vielleicht z. B. in der Regierungserklärung vor dem Reichstag, wenn es dazu kommt. Im übrigen wird an der Entschließung namentlich in der Richtung Kritik geübt, daß sie nichts Positives irgendwelcher Art enthalte. Wenn beispielsweise der Regierung vorgeworfen werde, daß zuviel Verhandlungen und Besprechungen stattfinden, so wird demgegenüber festgestellt, daß doch die Reichsregierung an allen diesen Gesprächen nicht im geringsten beteiligt ist. Die deutschnationale Erklärung ist im übrigen in erster Linie auf die Wirtschaftspolitik abgestellt, in denen nach deutschnationaler Ansicht eine Veränderung eintreten müßte. Das wirkt so, als ob dem Reichsanwalt diese ganze Entschließung erspart worden wäre, wenn er die Vorschläge auf eine Umbildung des Kabinetts mit den Deutsch-

Angesichts dieser wirtschaftlichen Situation legt die Regierung noch nachdrücklicheren Wert auf eine Klärung der politischen Verhältnisse. Deshalb würde sie sich auch mit einer neuen Verfassung des Reichstags nicht einverstanden erklären, selbst dann, wenn eine größere Spanne in Frage käme. Denn während durch die Reichstagsstimmung immer wieder die Möglichkeit, zu einem früheren Termin zusammenzutreten, und da die Nationalsozialisten dauernd erklären, daß sie sich den Zeitpunkt auszuwählen, zu dem sie die Regierung kürzen wollen, wäre es möglich, daß die deutsche Politik zu irgendeinem unbestimmten nahen Zeitpunkt wieder vor neuer Unruhe stände. Diese Gedankengänge sind für die Reichsregierung maßgebend und so ist das, was heute abend in der Berliner Presse an neuen Verfassungsgerüchten aufgetischt wird, wohl nicht sehr ernst zu nehmen.

### Bewilligung neuer Mittel für landwirtschaftliche Meliorationen

im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms  
w. Berlin, 24. Jan. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird namentlich in Vereinbarung mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung weitere 20 Millionen zur Ausführung von landwirtschaftlichen Bodenverbesserungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verteilung bringen.  
Zusammen sind demnach aufgrund der Notverordnung vom 14. Juni für landwirtschaftliche Meliorationen 45 Millionen Mark bereitgestellt worden.  
Für den gesamten Kreditbetrag von 45 Millionen Mark ist es durch Entgegenkommen des Reichsministeriums der Finanzen möglich geworden, die Darlehensbedingungen auf 3 % Zinsen, 0,5 Prozent Verwaltungsstellen und 3,24 Prozent Tilgung (nach 3 Jahren) d. h. um insgesamt 3 1/2 Prozent zu ermäßigen. Anträge sind an die Kreditvermittlungstellen, Deutsche Bodenkultur L.G. bzw. die provinziellen Landesbanken, für Hannover an die Hannoversche Landesbodenbank, zu richten.  
Um Verwirrungen zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß für die vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung demnächst bereitgestellten neuen Mittel abweichende Bedingungen und Vorschriften gelten.

### Das Reparations- und Schuldenproblem

w. Berlin, 24. Jan. In einer Rede über die Probleme der Kriegsschulden und Reparationen wies Schatzkanzler Reußel Chamberlain darauf hin, daß die in Lausanne getroffene Regelung offensichtlich einen nur vorläufigen Charakter trage. Welche Auffassung man auch in der Frage der Beziehungen zwischen Reparationen und Kriegsschulden vertrete, so könne man doch nicht darauf zielen, daß die Gläubiger Deutschlands endgültig auf ihr Rückgriffrecht verzichteten, bevor ihnen nicht die gleiche Behandlung bei ihren eigenen Verpflichtungen sicher sei. Nachdem der Redner eingehend das Interesse dargelegt hatte, daß die amerikanischen Exporteure daran hätten, die Kriegsschulden den Verhältnissen anzupassen, erklärte er, weite Kreise in den Vereinigten Staaten seien sich der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme durchaus bewußt. Darauf legte er eingehend den bekannten englischen Standpunkt in der Frage der internationalen Verschuldung dar, den alle britischen Regierungen der Nachkriegszeit vertreten hätten, und der auf der Überzeugung beruhe, eine völlige Amnestierung der Kriegsschulden und Reparationen sei für die wirtschaftliche Gesundung der Welt das Beste. Sollte eine solche endgültige Regelung aber das Maß der Jugendländlichkeit übersteigen, die die öffentliche Meinung Amerikas bis zum Augenblick zu machen bereit sei, so wird es Anlaß der englischen Regierung sein, mit ihren amerikanischen Freunden solange zu verhandeln, bis sie zu einem Kompromißvorschlag einwilligen bereit seien. Zwei Dinge scheinen, so hob Chamberlain fort, der britischen Regierung von grundsätzlicher Bedeutung zu sein:  
1. Daß die Regelung, die man treffe, endgültig sein;  
2. Daß sie nicht zu einer Erneuerung des Rückgriffrechts gegen Deutschland in der Form von Reparationen führe.  
Ueber dies nämlich habe die Regelung von Lausanne, wie offensichtlich, endgültig entschieden. Die Regelung, die man in Lausanne getroffen habe, sei der einzig fähbare Fortschritt der an Verwicklungen so reichen Nachkriegszeit in Europa gewesen. Diese Regelung auch nur in etwas zu gefährden, bedeute alte Wunden wieder aufreißen und zersähen auf unabsehbare Zeit jede Aussicht auf eine befriedigende Lösung aller jener Fragen, die nicht nur für das Glück und Gedeihen Europas, sondern der ganzen Welt von Bedeutung seien.

### Wie Japaner ...

Von Dr. Josophoni Tanaka  
Nachdem wir kürzlich einen maßgebenden Vertreter der chinesischen Kolonie Berlin zu Wort kommen lassen, lassen wir heute einen jungen Japaner aus einer alten japanischen Familie sprechen, der seinen sein Studium in Deutschland abgeschlossen hat und nach Japan zurückkehrt, um in den Staatsdienst einzutreten.  
Wir Japaner sind, wenn man auf die westeuropäischen Zeitungen hört, die ewigen Störenfriede des fernsten Ostens. Wir Japaner sind, angetrieben von einer kriegerischen und gewinnlüstigen Abels- und Industrie-Manne, grundlos in die Mandchurien einmarschiert, in der wir nichts zu suchen haben, ja, in der wir schon deshalb nicht hiedeln können, weil wir das Klima nicht vertragen. Ich habe in Deutschland französische und englische Zeitungen aus dem Weltkrieg und aus der Zeit der Friedensschlüsse gelesen. Und ich muß sagen, in Deutschland scheint man mit der flegeln Gabe des Vergessens besonders reich gesegnet zu sein. Denn man braucht nur einmal die alten Zeitungsarchive zu durchstöbern, und man wird finden, daß diese Aufsätze in der westeuropäischen Weltpresse alle schon einmal geschrieben worden sind. Damals stand jedoch dort, wo heute der Name meines Vaterlandes steht, der Name Deutschlands. Und deshalb sollte sich das deutsche Volk sein politisches Urteil nicht aus dem Studium fremder Zeitungen bilden, sondern es sollte zumindest den alten deutschen Sprach- beherzigen, den ich auf einer Reise durch das schöne Süddeutschland an einem altertümlichen Rathaus fand: „Ein's Mannes Rede ist feines Mannes Rede, man soll ihrer hören bedel!“  
Wir Japaner sind kein militärisches Volk, wenn man darunter die Herrschaft eines Systems versteht, das in Europa mit dem Begriff „Militarismus“ bezeichnet wird. Aber wir sind ein soldatisches Volk, wenn man mit diesem doch wohl allen Deutschen vertrauten Wort die Hingabe an das eigene Land und die Unterordnung unter den Willen des Staats- oberhauptes, also des Mikados, versteht. Es gibt in Japan keine „Militärdiktatur“, wohl aber werden seit Jahrhunderten die kriegerischen Tugenden hoch geschätzt. Wir Japaner sind stolz, daß auch der jüngste Abschnitt unserer Geschichte reich ist an Beispielen heroischer Selbstaufopferung. Welcher Deutsche, der mit Stolz der deutschen Taten im Weltkrieg gedankt, kann es uns verargen, daß wir das Gedächtnis der Gefallenen besonders ehren und ihren Opfertod der Jugend als Beispiel hinstellen. Selbst wenn wir Japaner über kurz oder lang aus dem Völkerverbund austreten werden, weil es unnötig ist, aus dem Willen einer geruchlosen Stadt in der Schweiz die tragischen Konflikte des fernsten Ostens zu begreifen, so bleibt doch die Feststellung zu recht bestehen, daß die überwältigende Mehrzahl unseres Volkes weder kriegerischen noch passivität ist. Wir sind eingespannt in eine harte Weltlichkeit, und wir versuchen, diese Weltlichkeit mit den Mitteln der Welt zu meistern.  
Wir Japaner sind zwar nicht ganz so höflich wie die Chinesen, aber wir sind bisher doch immerhin auf allen internationalen Konferenzen, auf denen uns mit unerbittlichen Worten imperialistische Eroberungsfucht vorgeworfen wurde, so höflich gewesen, nicht darauf hinzuweisen, daß alle Schwachbelleideten Länder im engeren und weiteren Umkreis um Japan bis heute stets nur das Objekt jener imperialistischen Eroberungsfucht gewesen sind, die das alte Europa plötzlich so sehr verabscheut, wenn einmal ein anderer das ewige Grundgesetz der Völker in die Tat umsetzt: dem wachsenden Volke wachsender Raum! Die Philippinen gebören Amerika, Australien zählt zu England, in Neuguinea teilen sich England und Holland, Indonnesien ist niederländisches Ausbeutungsgebiet, in Indochina und Annam herrscht Frankreich. Hat man sich in den Hauptstädten dieser europäischen Staaten, die entweder nicht überfordert sind, oder über genügend viel anderen Kolonialraum verfügen, überlegt, daß wir Japaner, würden wir uns nicht in Korea und in der Mandchurien Raum für unsere überflüssige Bevölkerung suchen, zwangsläufig gegen die Philippinen, Australien oder Indochina werden müßten?  
Wir Japaner lernen bereits in der Schule, daß die Lehre Konfuzius den ungerächtfertigten Eroberungskrieg um des Machtgewinnes willen verurteilt. Allerdings ist die durch den Verlauf unserer Geschichte und durch unser Dasein auf einem vulkanischen Boden heroisierte Lehre nicht so verneinend, daß sie für die Ausdehnung schlechterdings unterfagt. Auch die christlichen Staaten des Westens haben bisher stets die Lehre ihres Glaubens mit den Erfordernissen der Wirklichkeit in Einklang zu bringen vermocht. Es ist nun einmal so, daß der eine Staat aus Kraftüberdrehung sich ausdehnen muß, und daß der andere Staat in sich selber zusammenfällt. Japan ist ein geordneter Staat, in dem es weder einen Bürgerkrieg noch eine korrupte Beamtenklasse gibt. Kann man es einem Bevölkerungsanteil Chinas, der selber bisher niemals chinisch gewesen ist und vom chinesischen Volk immer nur verachtet wurde, verdenken, wenn er, der ewigen Bedrückungen überdrüssig, bei uns Anlehnung sucht? Wir haben uns diesem Hilferuf nicht verschlossen, und wir geben zu, sehr im Gegensatz zu den Kolonialmethoden der westeuropäischen Mächte, daß wir uns schließlich auch von nationalen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Wir Japaner haben niemals den Krieg gesucht, wir sind ihm sogar oftmals ausgewichen. Wir wären vielleicht mit China längst zu einem Einverständnis gekommen, wenn nicht eine bestimmte Schicht von chinesischen Generälen, die vom Kriege leben, und von chinesischen Diplomaten, die in westeuropäischen Vorstellungen denken und erzogen sind, entweder das Geld der amerikanischen oder westeuropäischen Rüstungsindustrie einstecken oder den für uns nicht unabhängigen Völkerverbund beherrschen würden. Der Westen hat seine eigenen Gesetze, aber der Osten hat sie nicht minder. Man lasse uns unsere Gegenseite mit dem chinesischen Volk



direkt austragen und sollte alle europäischen und amerikanischen Interessenten aus, und man wird sehen, wie schnell zum Segen beider Völker Japan und China eine Form der Zusammenarbeit gefunden haben, aus der sich später sogar eine enge Freundschaft entwickeln kann.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich

W. Berlin, 24. Jan. In der ersten Januarhälfte hat sich die Arbeitslosenkurve gegenüber dem Vorjahr weiter so verflacht, daß sie erstmals nach 5 Jahren nicht mit der des Vorjahres zusammenfällt. Damit ist die Verlagerung, die seit 1933 in jedem Zeitpunkt gegenüber dem Vorjahr bestand, und die Anfang Juni 1932 noch über 1 1/2 Millionen betragen hat, zunächst überwunden. Nach einer Zunahme von rund 193 000 Arbeitslosen — in der ersten Januarhälfte des Vorjahres fast 300 000 — ergab sich für den Stichtag vom 15. Januar bei den Arbeitsämtern eine Zahl von rund 5 966 000 Arbeitslosen.

In der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zusammen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger Mitte Januar rund 2 214 000. Hiervon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung nach einer Erhöhung um rund 76 000 Unterhaltige rund 867 000, während in der Krisenfürsorge ein Zuwachs von rund 66 000 auf rund 1 347 000 stattgefunden hat. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbundenen wird Mitte des Monats nicht festgestellt, ebenso nicht die Zahl der im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten.

### Wieder deutsche U-Boote?

London, 24. Jan. Unter der Überschrift „Das deutsche Recht, Unterseeboote zu bauen“, weist der Marineberichterstatter des „Daily Telegraph“ auf die Möglichkeit einer baldigen Wiederaufnahme des Baues von Unterseebooten durch Deutschland im Zusammenhang mit der deutschen Gleichberechtigungsforderung hin. Infolge der deutschen Forderung auf Gleichheit in den Verteidigungswaffen, entsteht zurzeit eine weitverbreitete Agitation (von der in Deutschland allerdings noch nichts zu merken war. D. Schrikk), das Verbot für den Bau deutscher Unterseeboote aufzuheben. Dies scheint das Vorbild einer formellen Forderung der U-Bootsbaugenehmigung oder der Aufkündigung zu sein, daß Deutschland anschließend der großen U-Bootsbauprogramme seiner Nachbarn eine neue U-Bootsflotte zu schaffen beabsichtigt.

Der Berichterstatter führt dann aus, daß seit 1921, als England auf der Washingtoner Konferenz die Abschaffung der U-Boote forderte, mehr Unterseeboote gebaut worden seien, als bei Ausbruch des Krieges vorhanden waren. Frankreich allein habe 90, Italien 50 und Japan 60 U-Boote gebaut. Außerdem befänden die baltischen Staaten Deutschlands nächste Nachbarn, 3000 Tonnen an U-Booten. Der deutsche Ausbruch auf den Bau von U-Booten werde durch die wiederholten Erklärungen ausländischer, besonders japanischer und französischer Marinefachverständiger bekräftigt, wonach Unterseeboote unerlässlich für die Verteidigung seien.

Warum, so fragt man, solle Deutschland allein das Recht auf den Besitz dieser wichtigen Verteidigungswaffe verweigert werden? Es bedürfte keiner besonderen Erwähnung, daß englische Marinekreise die Ereignisse mit großem Interesse verfolgen. Die nichtamtliche Ansicht sei, daß wenn der englische Plan einer vollständigen Abschaffung der U-Bootsflotte nicht von den anderen Mächten angenommen werde, das Wiedererscheinen einer deutschen Unterseebootsflotte nur eine Frage der Zeit sein werde. Es könne zurecht gesagt werden, daß deutsche Marinekonstrukteure sich ganz auf der Höhe des technischen Fortschrittes gehalten und ins Einzelne gehende Pläne für Unterseeboote vorbereitet hätten. Die Deutschen würden z. B. keine Schwierigkeit haben, einen 25 Knoten aufliegenden Unterseebootskörper zu bauen, der 5 Knoten schneller wäre als jedes zurzeit schwimmende U-Boot. Die Entscheidung, ob eine Unterseebootsflotte als neuer Faktor in die bereits so verwickelte Abrüstungsfrage hineingebracht werde, hänge nicht von England ab, das alles getan habe, um die Abschaffung dieser verwerflichen Waffe sicherzustellen.

### Feuer auf einem Motorschiff im Hamburger Hafen

W. Hamburg, 24. Jan. An Bord des im Hafen liegenden Motorschiffes „Mina“, das 5000 Bruttoregistertonnen groß ist und der Ostafrikanischen Kompagnie in Kopenhagen gehört, brach am Dienstagabend aus bisher ungeklärter Ursache innerhalb der Ladung ein Feuer aus, das außerordentlich schnell um sich griff. Die Hamburger Feuerwehr ist mit 5 Bögen ausgerückt. Die Ladung besteht aus Kobra und Gummi.

Kurz vor Mitternacht war das Feuer auf der „Mina“ in der Gewalt der Feuerwehr. Das Schiff richtete sich langsam wieder auf. Die Passagiere, die sich bei Ausbruch des Brandes mit dem Notwendigsten versehen auf die Kajuten gerettet hatten, wurden später von einem anderen dänischen Dampfer der gleichen Reederei, der „Grieta“, an Bord genommen und fahren am Mittwoch nach Kopenhagen weiter. Außer der verbrannten Koprobenne, die auf 1000 Tsd geschätzt wird, dürften auch durch das Wasser in den unteren Kabinen größere Mengen Reis und Reisfuchen vernichtet worden sein.

### Eneente Unruhen an der Breslauer Universität

Breslau, 24. Jan. (Fig. Weid.) Die Pressestelle der Universität Breslau teilt mit: Als Professor Cohn heute seine Vorlesungen wieder aufnahm, versuchten Studenten, die Ruhe des Hauses zu stören. Doch wurden die Vorlesungen des Professors Cohn im Juristischen Seminar von den Nebelredungen nicht betroffen. Man begnügte sich diesmal nicht mit Singen und Schreien, sondern warf Tränengas- und Steinbomben und brachte in der Telephonzelle einen Kanonenschlag zur Entladung. Eine Reihe von Demonstrationen wurde schiefgestellt. Während der Unruhen zogen mehrmals Scharen von Nicht-Studenten, die antisemitische Schandbänder im Sprechchor aufhingen, um das Universitätsgebäude.

### Die Fahne des dritten Garde-Regiments

Paris, 24. Jan. (Fig. Weid.) Ueber die wiedergefundene Fahne des 3. Garde-Regiments, wegen deren Rückgabe an den Reichspräsidenten v. Hindenburg ehemalige französische Frontkämpfer bei der französischen Regierung als Verhafteter geworden sind, berichtet „Echo de Paris“, ein französischer Arbeiter habe feinerzeit die Fahne bei Arbeiten am Eisenbahndamm entdeckt. Er habe sie Bauern übergeben die nach Kriegsende nach Saint Leonard zurückkehrten. Aus Versehen sei ein Teil der Fahne, und zwar eine Ecke in Größe eines Taschentuchs, die ein Wappenstein mit einer Krone und die Initialen des Regiments zeigte, von den Bauern behalten worden. Nachdem sie jetzt durch die Rettungen erfahren hätten, welche Bedeutung diese Trophäe besitzt, hätten sie beschlossen, sie in Weims abzugeben. Sie werde an das Kriegsministerium weitergeleitet werden.

### Aus Stadt und Land

Reuenbürg, 25. Jan. (Wimmige Kälte.) Die Kälte hat sich in den letzten Tagen immer mehr gesteigert. Sie schwankte heute morgen im Lande nach den amtlichen Feststellungen zwischen minus 8,9 Grad in Stuttgart und minus 11 Grad auf dem Dreifaltigkeitsberg. Was die „ibirische“ Kälte so empfindlich macht, ist der sie begleitende, durch Fenster, Türen und Kleider dringende eifige Wind, eine polare Luftströmung. Die derzeitige Luftdruckverteilung läßt darauf schließen, daß mit einem Anhalten der Kälte zu rechnen ist. Auf den Flüssen beginnt jetzt die Eisbildung und wird rasche Fortschritte machen. Leider fehlt dem Boden fast überall noch die schützende Schneedecke. Was in den letzten Tagen an Schnee gefallen ist, war im größeren Teil des Landes recht wenig.

Reuenbürg, 25. Jan. Als letztes der Reuenbürgerlieder, die von Einheimischen jetzt verfaßt wurden, veröffentlichten wir das folgende und schließen zum Bergleich den „Dichterwettbewerb“ mit der älteren Reuenbürger Generation wohl vertrauten Verlen des in Ulm verstorbenen Notars Krayer. Vor etwa 60 Jahren hat er sie als Notariatsgehilfe hier verfaßt. Die Schloßschloßmühle ist verschwunden, allein die Stelle, von Tannenbäumen traut umsäumt, nämlich die Baum am Eingang zum Schloßwäldchen von der vorderen Schloßstraße her, steht noch da wie einst, ein richtiges Wäldchen für schöne Jungfrauen und gemüthliche Dichter.

### Wein Reuenbürg

(Melodie nach dem Lied „Reunt ihr das Land in deutschen Gauen“)

Was raunt der Wald zur Abendstunde, der unser Städtchen traut umkränzt, was raucht die Eng im Weingrunde, die wie ein Silberkreuz glänzt? „Ein Stückchen Erde, einzig schön, mit stolzen Burgen auf den Höhen bist du, ich sing es tausendmal, mein Reuenbürg, mein Heimattal.“

Dein Panorama ohne Gleichen kann nirgends auf der weiten Welt ein andres Städtchen je erreichen und wärs aus lauter Gold erstellt. Der Bürger Frieden und Gemüt durch deine laubren Straßen lecht. O Jugendzeit, sehr noch einmal nach Reuenbürg, im Heimattal.

Ruinen aus vergangenen Tagen, das Erz im Stein der Wälder Schoß, und die geheimnisvollen Sagen der Ritter, mächtig einst und groß, sie künden noch aus alter Zeit von Reuenbürger Herrlichkeit, drum leben wir, wie damals die Ritter, unser Heimattal.

Ich bleibe treu mit dir verbunden, denn meiner Jugend selge Stunden, wo auf der Welt ich immer lei, die werden täglich wieder neu, sie führen mich zu dir zurück, zu meiner Heimat Jugendglück, Erinnerungen ohne Zahl von Reuenbürg im Heimattal.

Und will mein Lebenslicht verklingen, mir ist nicht bang, mir ist nicht weh, bei Reuenbürgern darf ich liegen am Kirchlein dort auf halber Höh, da rauchen Eng und Wald mir zu: „Wir leben weiter so wie du das Schöne von den Städtchen all, dein Reuenbürg im Heimattal.“

Rich. Maich.

### Reuenbürg

Wo aus der Berge Tannenschatten Ein Schloßchen ragt zum Himmelsaal, Wo über duffige, grüne Matten Ein Hüßchen rauschend eilt zu Tal.

Wo halboverfallen, ohne Binnen, — Ein Ventmal längst vergangener Zeit, Die altergrüne Burgruine Der Kreuzer Schuß verleiht.

Dort liegt, dem Hügel schloß zu Fuße, Wie von der Fantaße erdacht, Ein Städtchen klein, umspült vom Flusse, Inmitten seiner Wälder Bracht.

Kaum hören da der Wette Schläge, Des Kienkammes Sturz zu Tal, Der matte Ton der Bretterläge, Des Eisenhammers dumpfer Schall.

Der Mühlräder lautes Kreischen, Der Wäse Knall in Wald und Fluß, Des Hirten lächelnd muntere Weisen Den stillen Frieden der Natur.

Am Hügel dort liegt auch die Stelle\*) Von Tannenbäumen traut umsäumt, Wo mutvoll einstens meine Seele Die Zukunft sich so schön geträumt.

Wohl sein und rauschen noch die Bäume, Ein stiller Jüngling meiner Zeit, Doch ruhen meine köstlichen Träume Noch unerfüllt in meiner Brust.

\*) Die ehemalige Schänke beim Stadtbahnhof. \*\*) Die Bank beim Eingang zum Schloßwäldchen in der vorderen Schloßstraße.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck im Nordosten bedingt laut. Die Depression über Italien hat sich abgewandelt. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig bedecktes, aber höchstens zu leichten Schneefällen geneigtes, recht kaltes Wetter zu erwarten.

Girtenfeld, 24. Jan. Gestern abend sprach Hauptlehrer L. u. g. hier vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft über das Problem der Wänschelrute. Wie er nachweisen konnte, ist das Verfahren mit der Wänschelrute schon sehr alt und die Wissenschaft wolle heute noch die Wänschelrute nicht anerkennen. Viele Versäntigungen aber, darunter auch Versäntigungen von Weibern, beweisen die Erfolge, die von Rotengängern schon erzielt worden sind. Ein dem Redner bekannter Rotengänger, Herr v. Gräfe, hatte im Weissen des Redners mit der Wänschelrute so rasche Erfolge, daß ein Zweifel nicht mehr berechtigt wäre. Klar sei allerdings nicht, ob der Ausschlag bei der Rute von der Rute selber herrühre oder von dem Menschen, der die Rute führe. Letzteres dürfte mehr der Fall sein, denn die Rute schlägt nicht bei allen Menschen an. Die empfindlichsten Wänschelruten seien die aus Holz, die bei sensiblen Menschen so hart ausfallen, daß sie abbrechen. Weniger empfindlich

seien die Ruten aus Eisen und anderen Metallen. Der Redner führte den Ausschlag der Wänschelrute seiner Zuhörerschaft praktisch vor. Anschließend an diese Vorführung kam der Redner auch noch auf den sogenanntenibirischen Wendel zu sprechen, dem er aber seine Glaubwürdigkeit schenkte. In der Diskussion sprach Oberlehrer F. r. y über seine praktischen Erfahrungen; besonders waren dabei interessant seine Ausführungen, daß Ameisen, Wesen und Kägen gerne über Wasser, aber ihren Aufenthalt nehmen und festgehalten worden sei, daß Wesenwölfer, die über einer unterirdischen Wasserader stehen, viel fleißiger und ertragreicher seien als andere. Ameisenfäure, Bienentische und das Umlegen von Kapseln als Mittel gegen Rheumatismus könne vielleicht hiermit im Zusammenhang stehen. Rektor F. a. u. t. h. legte vom wissenschaftlichen Standpunkte aus die Wänschelrute nicht ganz ab. Es seien zurzeit hier Forschungen im Wege, die jedenfalls auch auf diese geheimnisvollen Gebiete, wie das der Wänschelrute und der Erdstrahlungen, von denen in letzter Zeit behauptet wird, daß sie sogar an der Krebskrankheit schuld seien, Licht bringen werden. Am nächsten Montag spricht Rektor F. a. u. t. h. über das Thema „Vererbung und Schicksal“. Auch dieser Vortrag wird wie der gestrige wieder sehr großes Interesse erwecken.

Calmbach, 24. Jan. (Aus dem Gemeinderat, 19. 1. 1933.) Einleitend teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Fabrikant Pöl. Müller am 16. ds. Mts. ununterbrochen 25 Jahre dem Gemeinderat angehört. Namens des Gemeinderats und der Gemeinde wird dem Jubilar aufrichtiger Dank und Anerkennung ausgesprochen. Nach erfolgter Erörung des Jubilars dankt derselbe und gibt einen kurzen Rückblick über seine Amtszeit. — An Hand der Rechnungsergebnisse 1932 berichtet der Gemeindepfleger, daß es der Gemeindeverwaltung trotz aller nur erdenklichen Einparungen im Gemeindehaushalt und der Einführung der sehr verpönten Rotberordnungssteuern nicht gelungen sei, den Abmangel des Haushalts 1932 auszugleichen. Alle Einparungen seien eben, wieder durch die gesteigerten Wohlfahrtskosten aufgeholten worden. Die Gemeinde erwartet daher die Hilfe des Staates und des Reiches in höherem Maße als bisher, die Einführung höherer Steuern als bisher erscheint unmöglich. Dem Antrag des Vorsitzenden, den Gemeindepfleger zur Verhandlung mit den Geldgebern der Gemeinde wegen Aufhebung der Schulden tilgung zu beantragen, stimmt der Gemeinderat zu. Demangelt wird aus der Rute des Gemeinderats der geringe Ertrag der Gemeindebeiträge, Feuer und deren Rückzahlung vorgeschlagen. — Die Umbau nach geeigneten Arbeitsprojekten für den Kreis, Arbeitsdienst und die Wohlfahrtsverbundenen läßt die Freibadstraße der Gemeinde immer wieder in den Vordergrund treten. Der Gemeinderat beschließt, zur Regelung der Platzfrage die erforderlichen Grundstücke gegen Gemeindegrundstücke einzutauschen. — Nach Erledigung einiger kleinerer Verwaltungsgegenstände in öffentlicher, sowie einer größeren Anzahl Steuer- und Forderungsfachen, eines Reichsbankens in nichtöffentlicher Sitzung wurde dieselbe um 11 Uhr geschlossen.

Böden a. Eng, 24. Jan. Heute vormittag wurde die neue Brücke, die die Gemeinde in den 3 letzten Monaten durch die Baufirma Gebr. Kiefer (Calmbach) gegenüber dem Bahnhof zum „Dehen“ erstellen ließ, von dem Gemeinderat unter Anwesenheit von Bauat Weiger (Calu) übernommen und ohne vorherige Belastungsprobe dem Verkehr übergeben. Die nach den neuesten Ertrungsberechnungen erbaute Eisenbetonbrücke hat zwischen den beiden Ufermauern eine Lichtweite von 8,90 Meter. Die Fahrbahn (Kleinplaster) beträgt 6 Meter, dazu kommen beiderseits Fußwege mit je 1,20 Meter. Die liegt 190 Meter oberhalb der im Jahre 1926 im selben Stil erbauten unteren Brücke. Die Baukosten betragen mit den während des Baues neu angefallenen, anfänglich nicht vorgesehenen Arbeiten rund 25 000 RM. Die beiden Brückenbauten dürften ein Vorbild für den Staat gewesen sein. Denn nachdem die Arbeiten zur Verbreiterung der Staatsstraße nach Döbel durch die Ja. Gebr. Kiefer (Calmbach) auf 1. März beendet sein werden, ist man nun auch zur Verbreiterung der Engbrücke bei der Nachbindung geschritten. Die Ja. Woller & Goebel (Stuttgart) hat bereits mit der Erstellung der beiderseitigen Brückenpfeiler begonnen, welche die an die Wänscheldammbrücke anzuführenden anzubauende Eisenbetonbrücke tragen sollen. Die Fahrbahn, die mit 2 1/2 Meter Breite bisher „eingleisig“ war, wird auf 6 Meter erweitert werden, wozu noch je 1 1/2 Meter Gehwege kommen. Die im Jahre 1883 erbaute Wänscheldammbrücke, die sich kürzlich glücklich in die Landschaft einfügte, war dem Verkehr schon längst nicht mehr gewachsen und ihre Verbreiterung kann auch vom größten Körper nicht als Luxus bezeichnet werden.

### „Großmutter macht bald Hochzeit“

In einer Oberklasse kommt der Bräutling auf die gebräuchlichen Abkürzungen zu sprechen: A. G. G., D. C. W. usw. Auch die G. m. b. H. kommt zur Sprache und wird erklärt. Da frecht noch ein Wiffins den Finger und deutet die G. m. b. H. folgendermaßen: „Großmutter macht bald Hochzeit!“ Sonst sagt man: „Geht mit, bist hin“.

### Handel und Verkehr

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 55 Ochsen (unverkauft 5), 51 (11) Bullen, 238 (20) Jungkälber, 223 (3) Kühe, 459 (60) Fäbder, 1339 Kälber, 1722 Schweine, 6 Schafe, 1 Ziege.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	19. 1.	17. 1.		19. 1.	17. 1.
	Pfg.	Pfg.	Kühe	Pfg.	Pfg.
a ausgemästet	24-27	—	c frischig	11-13	—
b vollfleischig	21-23	—	d geringgemästet	8-10	—
c frischig	18-20	—	Kälber		
Bullen			a feinste Wahl- u. beste Saugkälber	—	—
a ausgemästet	22-23	—	b mittl. Wahl- u. gute Saugkälber	34-36	—
b vollfleischig	20-21	—	c geringe Kälber	28-32	—
c frischig	19-20	—	Schweine		
Jungkälber			a über 300 Pfd.	40	—
a ausgemästet	27-30	—	b 240-300 Pfd.	39-40	37
b vollfleischig	22-26	23-26	c 200-240 Pfd.	38-39	35-36
c frischig	20-22	—	d 160-200 Pfd.	36-37	33-35
d geringgemästet	—	—	e 120-160 Pfd.	34-35	—
Kühe			f unter 120 Pfd.	—	—
a ausgemästet	20-23	—	g Soum	29-30	—
b vollfleischig	14-18	—			

Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber mäßig, Schweine mäßig beliebt.

Wolzheim, 23. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 567 Tiere und zwar 7 Ochsen, 9 Kühe, 32 Fäbder, 19 Fäbder, 43 Kälber und 433 Schweine. Der Markt verlief langsam. Der Ueberstand betrug 15 Ochsen, 10 Kühe und 68 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 28-28, b 23-25, Fäbder a 24, b und c 23-21; Kühe a 22, b und c 18-12; Fäbder a 29 bis 31, b 26-28, Kälber b 34-36, c 30-33, Schweine b 39-40, c 38-40.

Verlänger, 23. Jan. (Viehmarkt.) Zuzug: 23 Ochsen, 20 Bullen, 48 Kühe, 125 Fäbder, 109 Kälber, 1123 Schweine. Preis für den bester Lebendgewicht in Mark: Ochsen a 24-30, b 21-25, c 19





bis 21, d 18-19, Bullen a 23-24, b 20-21, c 19-20, d 16-19, Kühe b 19-21, c 15-19, d 10-15, Ferkel a 28-32, b 18-24, Rinder b 34-36, c 31-34, d 27-31, e 15-20, Schweine b 39 bis 41, c 38-41, d 35-39, e 33-35, g (Sauern) 25-29. — Verlauf: Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberstand, Küder langsam, geräumt.

## Württemberg

**Stuttgart.** (Mehrlösungen der Ortskrankenkasse.) Bei der Ortskrankenkasse treten folgende Mehrlösungen mit Wirkung vom 15. Januar 1933 ab ein: 1. Uebernahme der vollen Verpflegungskosten für Kinder von Mitgliedern bis zum vollendeten 15. Lebensjahr bis zum Höchstbetrag von 3 Mark im Tag auf die Dauer von 13 Wochen; 2. Gewährung eines Zuschusses bei der Verpflegung der Ehefrau eines Versicherten in einer Krankenkasse in Höhe von täglich 2,50 Mark auf die Dauer von 13 Wochen.

**Wangen i. N.** (Schneeräumungen behindern Postverkehr.) Schneeräumungen bereiten auch den einzelnen von hier ausgehenden Kraftpostlinien der Durchführung der pünktlichen Kurse nicht geringe Schwierigkeiten. Auf der Linie nach Ravensburg sind die Wagen an Stellen, die besonders dem Wind ausgesetzt sind, festgehalten; sie mußten ausgeschleift werden und konnten dann mit Verspätung die Fahrt fortsetzen. Auch die Linie nach Lindau ist teilweise unter Schneeräumungen. Immerhin gelang es, wenn auch mit Mühe, den Verkehr aufrecht zu erhalten. In die Führer der Wagen werden gegenwärtig doppelt hohe Anforderungen gestellt, denen sie jedoch gut gewachsen zu erscheinen.

**Friedrichshafen.** (Kleinluftschiff in Friedrichshafen.) Ostern nachmittag 3 Uhr trat, von Berlin kommend, nach einer Fahrt über Oberhausen ein Reichsluftschiff der Dresdener Linien-Werke in Friedrichshafen ein. Das 46 Meter lange halbstarre Kleinluftschiff vom Typ V 1000/1000 hatte schwer gegen den heftigen Sturm zu kämpfen, tänzte beinahe wie ein Spielball in der Luft, das es fast in die bedrohliche Höhe der Dächer kam. Nur unter äußerster Anstrengung vermochte es sich langsam fortzubewegen und hätte alle Mühe, um nicht abgetrieben zu werden. In der riesigen Luftschiffhalle in Eöwental, wo es nach kleiner Landung — die mit Unterstützung einer Abteilung Schwimmsportwartung gelang — untergebracht wurde, nahm es sich beinahe wie ein Spielzeug aus. Die Besatzung bestand aus drei Personen. Die verkleidete, in ein Luftschiff von etwa 14 Tagen in Friedrichshafen vorgefahren, während welcher Zeit bei einseitigen Startversuchen verschiedene Propagandaflyer durchgeföhrt werden sollen.

## Letzte Nachrichten

### Die Entscheidung über das Reichschrenmal

Berlin, 24. Jan. (Eig. Meldung.) Das von der Stiftung Reichschrenmal eingesetzte Preisrichterkollegium traf heute nachmittag seine Entscheidung über die Entwürfe zum Reichschrenmal. Bekanntlich hat bereits im Mai 1932 die erste Sitzung des Preisrichterkollegiums stattgefunden. Damals wurden von insgesamt 182 eingereichten Entwürfen 20 in die engere Wahl gestellt, die jetzt vervollkommen und ausgebaut zur Prüfung standen. Das Preisgericht hat allerdings vorgeschlagen, den Entwurf der Professoren Wieber und Waderle zur Ausführung zu bringen. Nach diesem Entwurf soll auf dem Hügel im Gaius von Berlin ein hoher Giebeltempel entstehen. Zu seinen Füßen soll eine große Gedächtnishalle errichtet werden. Der zweite Entwurf stellt eine rein landschaftliche Lösung der Aufgabe dar; die von Janßen und Wegel entworfene Anlage fügt sich dem landschaftlichen Bild ein, ohne daß große Rodungen notwendig wären. Dieser Entwurf sieht eine auf Felsen ruhende Terrasse vor, auf der gegenüberliegenden Seite ein Giebeltempel und inmitten des Gais von der Terrasse durch einen Waldweg zu erreichen, eine freistehende Anlage für größere Versammlungen. Diese Anlage fand allerdings beim Preisrichterkollegium nicht ganz Anklang, obwohl man vorschlug, diesen Entwurf mit dem von den Regierungsbeamtenskreisen Wieber, Bräuninger und Architekt Holborn zu verbinden, der anstelle der offenen Anlage eine Halle vorsieht. Der Entwurf Kreis enthält eine etwa 60 Meter lange Halle, die auf starken vierseitigen Pfeilern ruht und in der eine Kammer mit dem Steinbild einer Frau als Symbol der „trauernden Mutter Deutschlands“ vorgesehen ist. Es wurde geltend

gemacht, daß dieses Motiv der Trauer allein nicht genüge, es fehle der aufrichtende Gedanke. Die anderen Väter haben zum Motiv ihrer Ehrenmaler „Das Grab des unbekanntem Soldaten“ gewählt. In Berlin soll nach Möglichkeit der Gedanke der „Kameradschaft“ in den Vordergrund gestellt werden. Der Entwurf Kreis verlangt allerdings starke Veränderungen der Landschaft. Es müßten umfangreiche Aushöhlungen vorgenommen werden, um den Monumentalbau weit ins Land hinein sichtbar zu machen.

Die Modelle der preisgekrönten Entwürfe werde demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Entscheidung liegt nunmehr bei der Stiftung Reichschrenmal, deren Vorsitzender der Reichspräsident von Hindenburg ist.

### Die Kältewelle über Europa

#### 23 Grad im Riesengebirge

Am Samstag und Sonntag herrschte über dem ganzen Riesengebirgsraum schwerer Schneesturm. Im Durchschnitt sind 30 Zentimeter Neuschnee gefallen. In den höchsten Lagen des Gebirges sank das Thermometer bis auf 21 Grad unter Null. Bei dem Anstieg von Hohenelbe nach den Schlaffenbänden verirrten sich zwei junge Leute und blieben erschöpft im Schneesturm liegen. Während der eine sich wieder aufraffen konnte und mit retrograden Gliedern die Bänder erreichte, konnte der andere später nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verletzte und ein Arzt, dem ebenfalls in der schwarzen Kälte die Finger abgetrennt waren, mußten ins Krankenhaus Hohenelbe eingeliefert werden.

#### Eisbrecher auf der Elbe

Die Eisbildung im Hamburger Hafen bereitet der kleinen Schifffahrt bereits beträchtliche Schwierigkeiten. Sechs staatliche Eisbrecher sind während des ganzen Tages damit beschäftigt, das neugebildete Eis aufzubrechen und die zusammengetriebenen Eismassen in Bewegung zu halten. Auf der Unterelbe überwiegt das Treibeis, durch das der kleine Verkehr ebenfalls beeinträchtigt wird. Die Oberelbe ist bei Geesthacht zugefroren.

#### Nordseeinsel vom Eis blockiert

Infolge der Eisschwierigkeiten im Ostmer Battenmeer mußte der Dampfschiffverkehr nach den Inseln Nordstrand und Bellinorin eingestellt werden. Während der Verkehr von Duxum nach Nordstrand über den Nordstrander Damm möglich ist, wurde zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem Festland und Bellinorin ein Flugzeug angefordert.

Auch die Nordseeinsel Wangeroog ist durch die Eisverhältnisse vom Verkehr mit dem Festland gänzlich abgeschnitten worden. Da am Montag die Dampferverbindungen eingestellt wurden, hat man sich von Wangeroog aus an die Luftverkehrsgeellschaft Wilhelmshaven-Rühringen gewandt, die bereits im Winter 1932 bei der damaligen Frostperiode die Nordseeinseln von Wangeroog bis Rühringen mit Post, Fracht und Mehltransporten versorgte. Die Luftverkehrsgeellschaft, die im Sommer den Luftverkehr nach den Väderinseln mit drei Maschinen versieht, hat bereits am Dienstag den Eisbildungsbericht übernommen. Vorläufig wird eine Maschine in den Dienst gestellt.

Am Montag früh strandete auf der Höhe von Schiewenhorst der 600 Bruttoregistertonnen große Dampfer „St. Lorenz“ von der Räder-Linie A.G. Aufcheinend hatte die Schiffsführung im Schneesturm die Orientierung verloren. Die Unfallstelle ist deshalb gefährlich, weil die Böden nicht für die notwendige Regulierung der Brisdell und des Weichseldurchflusses gesorgt haben, so daß sich an dieser Stelle eine mehrere Kilometer lange Sandbank in die Bfsee hinaus erstreckt. Das Räder-Schiff gab Notsignale. Mehrere Danziger Schlepper haben sich zur Strandungstelle begeben, wo sie den Dampfer bereits mit harter Schlegelle vorfanden.

#### 40 Grad in Norbshweden

Infolge der außerordentlich starken Kälte — aus Nordschweden werden über 40 Grad gemeldet — sind die Eisverhältnisse an der schwedischen Küste außerordentlich schwierig geworden. Mehrere Segelschiffe sind eingefroren, desgleichen der deutsche Dampfer „Emstand“ bei Granholm. Die staatlichen Eisbrecher treten in Tätigkeit.

seinem Vorlag der Abmeldung abgehalten haben, weil er eben durch die weiter anhaltende Geschäftsbannung immer wieder versucht, durch raschen und wiederholten Kundenbesuch seinen Umsatz oder Warenverkauf zu heben, und die eis- und schneefreien Straßen bis jetzt eine Benutzung seines Autos ermöglicht. In den letzten Tagen aber finden alarmierende Nachrichten in der Tages- und Nachpresse neue schwere Gefahren für die Existenz des deutschen Kraftverkehrs. Man spricht von Jollerhöhen auf Gasöl und Schmieröl, von einer Aenderung der Spiritusabgabemöglichkeit in einem Spiritusabgabengesetz und von Wünschen der Rohwirtschaf, auch ihre Holzspiritusproduktion auf den Treibstoffmarkt abzumachen. Gegen solche neuerlichen Pläne, unter deren Vohen der gesamte Kraftwagenverkehr zusammenbrechen muß, kann nur die reifliche Einmütigkeit in der zu ergreifenden Selbsthilfe aller Kraftfahrer noch zum Ziele führen. So hat auch die hiesige Ortsgruppe des A. D. A. G. zu dieser zoll- und preispolitischen Belastung energisch Stellung genommen.

In einer ähnlichen Abwechslung befindet sich auch die hiesige Stadt-Sparkasse. Im Zusammenhang mit der Schließung der Einzelhandelsbank wurden starke Angriffe wegen einseitiger Kreditgewährung gegen die Verwaltung gerichtet. Darnach soll die Sparkasse im Frühjahr 1932 der Einzelhandelsbank gegen Vereinnahmung eines Grundschuldbriefes über 40.000 Mark einen Betrag von 10.000 Mark in bar bezahlt haben. Das sei zur selben Zeit gewesen in der Schuldner der Stadtischen Sparkasse einfach den Kragen abgedreht bekommen, wenn sie ihre Darlehen nicht zurückzahlen konnten, und in einer Zeit, in der einem Sparver, der seine Notgeldnoten auf der Sparkasse hatte, nichts gegeben wurde, auch wenn er noch so „kalt“. Diese Behauptungen wies die Direktion der Stadt-Sparkasse energisch als unzutreffend zurück, indem sie gleichzeitig eine Darstellung der damaligen Kreditverhältnisse bekannt gibt. Es wird darin angeführt, daß sie immer auf die Schuldner die größte Rücksicht genommen habe, aber auch gleichzeitig die Pflicht habe, die Interessen und das Vertrauen ihrer Einleger zu wahren und darum nicht immer in der Lage war, von Grundschuldwangsverfahrungen Abstand zu nehmen.

Die Banken scheinen überhaupt kein gutes Jahr zu haben, denn immer gibt es irgendwo einen Krach. Darum ist es umso erfreulicher, und einmal von einem größeren Institut das Gegenteil zu hören. Der Verwaltungsausschuß der Ortskrankenkasse Karlsruhe hat in seiner sechsten Sitzung im Dezember die Wiedererrichtung von Mehrlösungen für ihre Kassensmitglieder und deren Familienangehörigen beschlossen. Bekanntlich wurden durch die 4. Rotverordnung im Dezember 1931 vom 1. Januar 1932 ab die Leistungen in der Krankenversicherung grundsätzlich für alle Krankenkassen, auch für die Ortskrankenkassen, auf die Reichsleistungen beschränkt. Das waren schwere Eingriffe in die Selbstverwaltung der Krankenkassen und finanzielle Schädigungen der Versicherten. Die Ortskrankenkasse mußte das freiwillig erhaltene Krankengeld für ledige und für Verheiratete auf 50 Prozent herabsetzen. Das den Redigen bei Krankenbehandlung bis

### Erhaltet die Brunnen!

Bei Luftangriffen wird mit dem Abwurf von Bomben in großer Zahl gerechnet. Bei der heutigen Bau- und Siedlungsweise unserer Städte ist die Wirkung eines derartigen Angriffs nicht abzusehen, wenn nicht rechtzeitig Schutzmaßnahmen vorbereitet werden. Außer der zweckmäßigen Herrichtung der Dachgehöfse (Dächer aus Stahlblechen oder Beton), dem Schutz der Dachböden durch Sand gehört in erster Linie die Bereitstellung von ausreichenden Mengen von Löschwasser.

In der Stadt Halle hat in den letzten Monaten als eine der wesentlichsten Vorbereitungen des Luftschutzes eine eingehende Erhebung der noch in Betrieb befindlichen Brunnen stattgefunden. Auch sind die verschiedenen offenen Gewässer und Teiche auf ihre Leistungsfähigkeit bei Feuerlöscharbeiten erprobt worden.

### Auflösung der griechischen Kammer

Athen, 24. Jan. Der gestern auf Veranlassung des griechischen Senatspräsidenten einberufene Senat hat mit 72 gegen 20 Stimmen die Auflösung der Kammer beschlossen. Die Neuwahlen wurden auf den 5. März festgesetzt.

Die Auflösung der Kammer ist auf das Vordringen Venizelos zurückzuführen. Die Opposition betrachtet dieses Vorgehen Venizelos als revolutionär, verfassungswidrig und einem politischen Putsch gleichbedeutend. Mehr als ein Drittel der Abgeordneten der Opposition hat eine Eingabe unterschrieben, in der verlangt wird, dem Staatspräsidenten wegen offenkundiger Verletzung der Verfassung vor ein Sondergericht zu stellen. Tsaldaris verurteilt die angebliche Kulispolitik Venizelos und erklärt, eine solche sei freier Völler unmöglich.

### Gerihtsjaal

Tübingen. Die Große Strafkammer Tübingen, die Erlangung des erweiterten Schöffengerichts, hatte sich in ihrer Vorbereitungsphase mit dem 1904 in Göttingen geborenen Verwaltungspraktikanten Carl Wegger, der im März 1931 zum Bürgermeister in Bernbach, O.L. Neuenbürg, gewählt worden war, wegen Amtsunterschlagung u. a. zu beschäftigen. Wegger ist seit 1. April 1932 in Haft, nach Entdeckung seiner Verfehlungen suchte er in die Fremdenlegation zu entweichen, es wurde ihm aber die Flucht, er kam bis Rehl, lehnte zurück und stellte sich freiwillig der Strafbehörde. In der Absicht, auch die letzte Spur seiner Person zu vernichten, hat er zwei an ihn als Bürgermeister gerichtete Briefe, die ihm am letzten Tage zugegangen, in Appenweier in den Ofen geworfen und verbrannt. Ihm legt die Oberstaatsanwaltschaft eine Reihe von Verfehlungen ins Schuldkonto, die er auch alle eingesteht.

Aus der amtlichen Anlagenschrift: Wegger war vom 16. 3. 31 bis 2. 4. 32 Bürgermeister der etwa 5-600 Seelen bewohnenden Gemeinde Bernbach, O.L. Neuenbürg.

Obwohl er wünschte, daß ihm außer dem gesetzlichen Wohnungsgeld ein Gehaltsanspruch nur in Höhe von 65 Prozent des vollen Grundgebhalts der Gruppe 8a des Körperschaftsbesoldungsgesetzes und als Amtsaufwand 5 Prozent seines Grundgebhalts zuzukommen, berechnete er für die Zeit vom 16. Mai 1931 bis 31. März 1932 seinen Grundgebhalt mit 85 Prozent des vollen Grundgebhalts. Diese von ihm bewußt zu hoch berechneten Gehaltsansprüche trug Angeklagter in den Quittungsbogen über Gehaltszahlungen an Beamte und Unterbeamte der Gemeinde Bernbach im Rechnungsjahr 1931 ein und läufchte so den Gemeindepfleger Kull, der glaubte, die Berechnung sei nur auf Grund von 65 Prozent erfolgt. Er bestimmte Kull, ihm für die Zeit vom 16. 3. 31 bis 2. 4. 32 29,54 M. mehr als er Anspruch hatte, auszubehalten. Für Monat März 1932 stellte er an den Gemeindepfleger eine weitere Gehaltsforderung von 199,20 M., obwohl ihm bekannt war, daß ihm infolge seiner Zuvielabbebung für diesen Monat kein Gehalt mehr zustand. Der Gemeindepfleger ist diesem Verlangen aber nicht nachgegeben.

Bis 21. März 1932 hat Angekl. in Fortwirkung desselben Verlanges Schicks auf die württ. Beamtenbank in Stuttgart in

zu 10 Wochen gewährte Taschengeld konnte nicht mehr gewährt werden. Das Hausgeld für Versicherte mit Angehörigen mußte vom jahresgemässen Krankengeld auf 50 Prozent des Krankengeldes herabgesetzt werden. Sterbegelder für Familienangehörige konnten nicht mehr gewährt werden, und das Sterbegeld für Versicherte mußte auf den Wochen Betrag herabgesetzt werden. Die härteste Maßnahme dieser Verordnungsreihe war die Aufhebung der Uebernahme der Verpflegungskosten für Familienangehörige bei Krankenbehandlungen. Da nunmehr aber jetzt durch die sozialen Erleichterungen in der neuen Verordnung vom Oktober 1932 die Krankenkassen wieder berechtigt sind, einen Teil der früher gewährten Mehrlösungen wieder einzuführen, wenn keine Beitragssteigerung damit verbunden ist, so hat die hiesige Ortskrankenkasse beschlossen, von der gesetzlich zulässigen Mehrlösung des Hausgeldes von 50 Prozent auf zwei Drittel des Krankengeldes und die Gewährung von Krankenhauspflege für die nichtversicherten Familienangehörigen zurückgegriffen worden. Sichtlich werden sich diese Mehrlösungen der Kasse zum Wohl ihrer Mitglieder und deren Familien in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht auch besten auswirken.

Von den Lichtspielhäusern aus zettelt sich jetzt wieder eine kleine Revolte gegen die untragbar hohe Lustbarkeitssteuer an. Der Direktor des Lichtspielverbands Karlsruhe bedeutete jedoch dem Chronisten, daß es diesmal mit einer Revolte nicht getan sei, es gäbe diesmal schon mehr eine Revolution. Das paßt ja ganz zu dem Rebellens-Film, der jetzt mit großem Erfolg und Julauf in dem Gloria-Palast noch die ganze Woche läuft. Es ist ein Film aus den Troler Freizeitspielen, in dem der bekannte Luis Trenker die Titelrolle spielt. Wohl selten hat ein Film eine so tiefe Wirkung ausgeübt, als diese aus dem wirtlichen Leben geschöpfte geschichtliche Handlung, und wohl selten ist die Liebe zweier junger Menschen in so ungestörter Ruhe, aber darum in umso ergreifender Art dargestellt worden. — Wer sich jedoch einmal wieder so recht kein Sorgenvertrautes Zwerchfell erschüttern lassen will, dem empfehle ich das Werk des Harald Lohd seinen tollen Lustspielern: „Altmutter“ zeigt.

Im Extrastück konzertierten die Comedien Darmstadt. Seltener gehört Weisheitstüme praxierten vom Saal und namentlich von den überfüllten Galerien herab, womit sich die Führer immer neue Aufgaben erzwangen. Wo in aller Welt gibt es auch nur so unverwundlich originelle Texte, zu denen sich in gleich schillernder Art eine so einmalig zugehörige Vertonung finden läßt, wie sie diese fünf unverwundlichen Sänger in fast pantoffelartiger Folge hören ließen. Sei es das perlend spritzige Geplänkel der schönen Dolly am Telefon, oder das traumhaft gefangene: Es führt nur ein Weg zur Seligkeit... alle Wieder haben die Erwartungen weit übertroffen; ganz zu schweigen von der tiefen Wirkung der Volklieder: Sei ein Knab... und In einem kühlen Grunde. Mit dem neuesten Hermannschlager: Argendwo in der Welt gibts ein Wiedersehen... konnten die Künstler endlich das Publikum zum Abschiednehmen bewegen.

## Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 23. Januar 1933.

**Zugreifen, wenn Sie sparen wollen — Vom Winterschlaf der Autos — Die Sparkasse in der Abwehr — Die Ortskrankenkasse erhöht ihre Leistung — Von der Leinwand und aus dem Konzertsaal**

„Da sehen Sie sich glatt hin, wenn Sie meine Briefe lesen!“ — Wir sind auf der untersten Stufe mit den Preisen angelangt! — Zugreifen! wenn Sie sparen wollen!“ Wer wollte heute nicht sparen? — und schon hat wir mitten drin im schönsten Abenteuer-Verlauf. So fieber auf einen Sonntag der Montag folgt, so tofischer kommt eben auf Weltwachten überall der große Inventar-Verlauf. Die arme Frau, die sich gerade von der Erschöpfung ihrer Weihnachtseinkäufe erholt hat, wird schon wieder mitten in den Trüben des Kaufens, Subens, Wünschens und Sagenselens hineingerissen. Es ist ja alles so richtig billig, da wäre es ja Unfug, jetzt nicht die schon längst notwendigen Wäschestücke zu kaufen, das Wäschegelebe zu ergänzen... Und die Preise sind auch tatsächlich sehr hart gesenkt, denn jedes Geschäft sucht nach seiner Neujahrs-Behandlungsaufnahme alle Einzelstücke und ausgenommenen Käufer aus seinem Lager auszuverkaufen. In der Ausforderung solcher Einzelartikel — selbstverständlich werden auch viele Artikel eigenes für den billigen Verkauf kurz vorher noch eingekauft — liegt für den Geschäftsmann der eigentliche Wert des Inventarverkaufes. So ist also beiden geholfen — dem Verkäufer und dem Käufer. Vor allem drängt jetzt keine Zeit. Die Frauen können sich in aller Ruhe dem Genuß des Auswandens und Herumwühlens in all den hundert Dingen, an denen nun einmal ihr Ders hängt, ohne Anzweigung hingeben. Es zeigt sich daher, namentlich in den Abendstunden, in den Straßen ein stärkerer Verkehr und in den Geschäften eine größere Belebung und Andrang der Kaufwilligen. Eine Belebung der Wirtschaft darf man aber daraus noch nicht ableiten; das wäre gerade so falsch, als wollte man von der diesjährigen verminderten Abmeldung der über Winter eingestellten Kraftfahrzeuge auf eine bessere Finanzlage ihrer Besitzer schließen. In unserer Stadt laufen nach der volkswirtschaftlichen Annahme gerade 1500 Kraftwagen und Motorräder, davon sind diesen Winter „nur“ 1100 fahrgestell worden, um die Lücken für Steuer, Versicherung, Benzin, Öl, Reparaturen zu sparen. Das sind in Prozenten umgerechnet, immerhin noch 25 v. D., aber an den Zahlen des Vorjahres gemessen, allerdings eine Verbesserung um fast die Hälfte. Der Winter 1931/32 brachte geradezu ein katastrophales Autoverheben, so daß das Verschwinden des Autos in dem Straßenleben direkt lähmend wirkte. Die Abmeldungen betragen damals über 2000 Kraftfahrzeuge, also über 40 Prozent. Es ist damit verständlich, wenn man aus den diesjährigen Zahlen bereits eine Entspannung der schlechten Wirtschaftslage erkennen will. Aber mehr als dies, dürfte wohl der milde und trockene Dezember und Januar selber manchen Verkehr von



Höhe von 121 M. an verschiedene Personen und die Beamtenbank Karlsruhe gezogen und dieselben teils gegen Auszahlung des Scheckbetrags, teils zahlungshalber weiter gegeben. Des weiteren hat K. am 21. März 1932 den Wert aus dem Hotel Fischweier beim Bahnhof Eitelberg-Schöllbrunn, Amt Eßlingen, unter dem unwarhnen Vorbringen, er habe sein Geld vergessen, zur Hingabe von 30 M. gegen einen von ihm auf die württ. Beamtenbank in Stuttgart ausgestellten Scheck über 30 M., ebenso die Bedienung zur Hingabe desselben Betrags gegen einen gleichen Scheck vergeblich zu bestimmen versucht.

In allen diesen Fällen war sich Wegger bewußt, daß für diese Schecks keine Deckung vorhanden war. Er rechnete damit, daß die Bank von ihm Deckung bekommen würde.

Von Oktober 1931 bis März 1932 hat Wegger sich als Beamter fremde Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, zugeeignet, die dazu bestimmten Register unrichtig geführt: Tankerlaubnisgebühren mit 24,90 M., Staatsanwaltschaftliche Gebühren für freie Gerichtsbarkeit 6,88 M.; der Gemeinde Bernbach gebührende Gelder: Vergütungssteuer 156 M., Verwaltungsgebühren aller Art 81,95 M. Vom württ. Landesfürsorgeverband dem Ortsfürsorgeverband Bernbach erhaltene Vermögensgegenstände 825,21 M.; zu Gunsten der Gemeinde Bernbach vereinnahmte freiwillige Beiträge zur Erfüllung von Stipendien 11,57 M.; den Mitgliedern der gemeinderätlichen Schätzungskommission gebührende Schätzungsgelder von 7,66 M. und jeweils die Register zur Berichtigung unrichtig geführt.

In dem von ihm zu führenden Verzeichnis der vom Ortsvorsteher angelegten staatlichen Sportein hat K. unter fortlaufender Nummer die vorgeschriebenen Einträge von 3 und 5 M. unterlassen, ebenso in dem Verzeichnis über die vorerwähnten Verwaltungsgebühren.

Am 27. Mai 1931 hat Wegger eine von ihm unter Eigentumsvorbehalt gekaufte Schreibmaschine „Torpido“ von Nr. 38.20 an die Gemeinde Bernbach verkauft für 200 M., wiewohl er am Kaufpreis der Maschine noch 161,40 M. schuldet.

Am 18. März 1932 hat Angeklagter den dem Bäcker der Gemeinde Bernbach, dem Fabrikanten Fuld-Pforzheim, gebührende Geldbetrag von 200 M. für sich verbraucht, den er von Fuld zur Begleichung von Wildschadensersatzforderungen

an Bernbacher Einwohner verteilen sollte, wann in den einzelnen Fällen die Höhe der Ansprüche feststand.

Im selben Monat wurde ihm von Holzhauer Christian Kull-Bernbach ein Geldbetrag von 33 M., der als Verzinsung von Rechtgeld an das Domäneamt Karlsruhe weitergeleitet werden sollte, unterschlagen.

Am 22. Dezember 1931 hat Angeklagter ein mit der Unterschrift des Wirtens Egon Pfeiffer als Aussteller und Indossanten und des Lehrers Erich Weisenberger, damals in Bernbach, als Akzeptant versehenes, im übrigen unausgefülltes Wechselformular den Anordnungen des genannten Ausstellers und Akzeptanten zuwider, durch Ausfüllung eines unrichtlichen Inhalt gegeben und von diesem Wechsel zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht, wodurch Pfeiffer und Weisenberger ein Schaden von 600 M. entstand.

Am 22. März 1932 endlich hat Wegger zu Appenweier als Beamter ihm amtlich anvertraute Urkunden, einen Brief vom Arbeitsamt Pforzheim an Bürgermeisterrat Bernbach, der ihm zur amtlichen Aushändigung über einen Antrag des E. Gähle in Moosbrunn auf Krüsenunterstützung zugegangen war und einen weiteren Brief von der Landesversicherungsanstalt Württemberg, gerichtet an die von ihm betretene Ortsbehörde für Arbeiterversicherung, zur Stellungnahme eines Antrags auf Einleitung eines besonderen Heilverfahrens, dem die vollständig gefüllte und aufgerechnete Leistungsliste des Ernst Gähle in Althof, Gde. Bernbach, beigelegt war, in der Bahnhofsverwaltung in Appenweier ins Feuer geworfen und verbrannt.

Seine Amtszeit stand unter keinem günstigen Stern, wozu aber der Angeklagte selbst das meiste beigetragen hat. Er hatte von seiner seit langem ausdauernden Vorbereitungszeit her (im ersten Gramen fiel er durch) 2000 M. Schulden gemacht, die fast auf ihm lasteten und die er so reich wie möglich absenden suchte. Er glaubte vielleicht im Glücksspiel, an der Roulette, wo er oft und viel mit hohen Einsätzen spielte und meist verlor, an die Schuldentilgung heranzugehen zu können. Auch klagte er bei seiner Vernehmung, von seiner Wählerschaft in Bernbach sei ihm kurz nach seinem Amtsantritt eine Rechnung über Bier und Keller in Höhe von 530 M. überreicht worden, entstanden aus zweitägigem allgemeinen Festgelage seiner Wähler, die er auf sich nehmen mußte, einer Tradition gemäß.

Er muß selbst zugeben, daß er sein Amt, das ihn nicht voll und genügend in Anspruch nahm, trotzdem schlampig und nachlässig geführt habe — bekannt ist geworden, daß das Oberamt ihn öfters mahnte und zurecht wies, daß er Anfragen unbeantwortet und liegen ließ, Einträge hat er nicht zur Zeit oder gar nicht gemacht — das Glücksspiel hielt ihn umfassen, das auch zu seinem Verderben wurde. Die Schulden seien ihm allmählich über den Kopf gewachsen. Als Bürgermeister sei es ihm schwer geworden, ohne daß Verdacht geschöpft wurde, irgendwo sonst her Geld zu bekommen, auch seine Braut habe verlangt, irgend eine andere Geldbeschaffung sei ihm nicht gelungen, so sei er zusammengebrochen, wollte ins Ausland, sei aber reumütig zurückgekehrt.

Aus diesen Schuldverbindlichkeiten heraus sei seine ganze Dandlung zu erklären. Er habe durch Spielgewinne gehofft, alles wieder ins Gleis zu bringen.

Oberstaatsanwalt Rilling beschränkte sich in der Anklage- rede, nachdem Wegger voll geständig, auf allgemeine Ausführungen und bezeichnete den heutigen Angeklagten als einen pflichtvergessenen, ehrlosen Menschen, gewissenlos, leichtsinnig, der alles wahllos in seine Tische wandern ließ, der in ungläublicher Weise sein Amt vernachlässigt und das von den Wählern in ihn gesetzte Vertrauen dienstlich und außerdienstlich schände mißbraucht hat. Die Gemeinde hätte hier besser getan, einen Volksmann aus ihren Kreisen als Ortsvorstand zu bestellen, als „solchen“ Radmann. Dann wäre alles verhältnismäßig gewesen. Weil es sich bei K. um die erste Strafe handelte, wollte er von Zuchthausstrafe absehen und ihm durch Gefängnisstrafe für später noch die Möglichkeit eines Fortkommens schaffen — von dem Antrag auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter sehe er deshalb ab, weil er sich nicht denken könne, daß irgend wann jemand wieder auf ihn hereinschleife, er beantrage 3 Jahre Gefängnis.

Das Urteil lautet: Wegger wird wegen zwei Vergehen des Betrugs, drei Vergehen der Unterschlagung, einem Vergehen der erschweren Amtsentlassung, Planfälschung und Urkundenveränderung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, wozu 9 Monate 15 Tage — ein Teil der erlittenen Untersuchungshaft — abgehen, weil er geständig war und die Voruntersuchung ziemlich erleichterte. Dem Antrag seines Verteidigers auf Entlassung hat die Strafkammer wegen Fluchtgefahr nicht stattgegeben.

**Bei Unbehagen und Schmerzen**

**Pyramidon**  
TABLETTEN

**Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel**  
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,89, 1,30, 1,85. Nur echt mit dem Namenszug „Schiff“ auf jeder Packung.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Neuenbürg belegenen, im Grundbuch von da Heft 605 Abt. 1 Nr. 1 und 2 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des  
Christof Schleich, Fahrmanns in Neuenbürg und dessen Ehefrau Marie, orb. Seeger, daselbst, je zur Hälfte, eingetragenen Grundstücke:  
Geb. Nr. 374 mit Parz. Nr. 211/1: 4 a 36 qm Wohnhaus mit Abtritt, Remise und Hofraum, Baumgarten am Brunnenweg.  
Geb. Nr. 289: 65 qm Wagen-Kemise und Hofraum am Brunnenweg, — die weiter überbaute Fläche ist Eigentum der Stadt Neuenbürg —, gemeinderätlich geschätzt am 15. November 1932 zu insgesamt . . . 21 600 RM. nebst dem gesamten Zubehör gemeinderätlich geschätzt zu . . . 1 327 RM.  
am **Dienstag den 14. März 1933**, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Neuenbürg, Grundbuchamt, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. August 1932 in das Grundbuch eingetragen.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.  
Diesenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
Neuenbürg, den 23. Januar 1933.  
**Zwangsversteigerungskommissär:**  
Bezirksnotar Falch.

**Stangen-, Stammholz- und Brennholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Burbach, Amt Eßlingen, versteigert am **Freitag den 27. Januar 1933**, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus beginnend:  
120 Stück Bauflangen I., 152 II., 75 III., 69 IV. und 250 Stück V. Klasse,  
130 Stück Hopfenstangen I., 285 II., 395 III. und 500 Stück IV. Klasse,  
750 Stück Rebstücken I., 205 II. und 950 Bohnensteden, hieran anschließend:  
17 Stück Buchenstämme II. bis IV. Klasse und 47 Stück Eichenstämme IV. bis VI. Klasse,  
letztcr nachmittags 1/2 2 Uhr beginnend:  
230 Stcr buchene, 68 eichene und 28 Stcr Nadelholz-Scheiter, 30 Stcr buchene und 6 Stcr eichene Prügel sowie gütlich 5 Stcr Kirschbaum-Kloßholz.  
Waldhüter **Reimann** zeigt das Holz auf Verlangen vor.  
Burbach, den 22. Januar 1933.  
**Der Gemeinderat:**  
Kunz, Bürgermeister.  
Eisele, Kassiercr.

**Turnverein Neuenbürg.**  
Am Freitag den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr, kommt in der Turnhalle

**ein Turner-Film**  
zur Vorführung, wobei sämtliche Pflicht-Übungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart gezeigt werden sowie ein Bel-Film: „Frohe Menschen“ und „Wege zur Kraft und Schönheit“. Die verehrt. Einwohnerschaft von hier, die titl. Behörden sowie die interessierten Turnerkreise der Umgebung sind hiezu herzlich eingeladen. Die Turnhalle ist geheizt. Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfg. erhoben. Arbeitslose und Schüler zahlen die Hälfte.  
**Die Vereinsleitung.**

**Inventurverkauf**  
**Augen auf!**  
**Wer vorteilhaft kaufen will, benutze den nur noch wenige Tage dauernden Inventurverkauf von Damen-Konfektion bei**

**Krüger & Wolff**  
PFORZHEIM.

**Zuchtvieh-Versteigerung in Böblingen**  
am **Donnerstag den 2. Februar 1933** in der Versteigerungshalle.  
Beginn der Versteigerung um 8 Uhr. Beginn der Versteigerung um 10.30 Uhr.  
Zum Verkauf kommen:  
**50 ausgewählte Farren und 20 ausgewählte Rabinnen.**  
Kataloge erhältlich von der **Tierzuchtinspektion Herrenberg.**

**Der inserierende Geschäftsmann**  
wird zu jeder Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und seinen Gewinn durch vermehrten Umsatz erhöhen.

**Genthner's Volkssalbe**  
anerkannt bestes Hausmittel gegen  
Eiterungen, Entzündungen, Geschwüre, Furunkeln, Brand-, Schuß-, Schnitt- und Kratzwunden, Insektenstiche, Flechten, Frostbeulen, schrundige Haut.  
**Darf in keinem Haushalt fehlen!**  
Zu beziehen in der Apotheke Neuenbürg und Schömburg.

**Diese Woche billig!**

2 Pfd. Sauerkraut	15 Pfg.
1/2 Pfd. Rauchfleisch	55 Pfg.
Frankf. Delikatess-Würstchen	40 Pfg.
3 Paar Erbsen, halbe gelbe	29 Pfg.
2 Pfd weiße Bohnen	25 Pfg.
Schinkenwürst, angeräuchert Pfd.	58 Pfg.
1/2 Pfd. 15 Pfg.	
Mettwürstchen	3 Stück 40 Pfg.
Rief. Fettbäcklinge	Pfd. 22 Pfg.
	Stück 10 Pfg.

**Freie Fische**  
treffen heute ein  
Kablau, im ganzen Fisch Pfd. 33 Pfg.  
Kablau-Filet, ohne Bauchripp. Pfd. 52 Pfg.  
Grüne Heringe Pfd 15 Pfg.  
.. und 5 Pfg. Kabatt

**Plannkuch**

Anleitung im **Kleider- und Wäsche Schneider**  
gibt in Tages- u. Halbtageskursen bei billigster Berechnung  
**Frau Else Knöller**  
Damenschneiderin  
Höfen, Neustraße 92.  
**H. M. Fr. Kien.**